

hinab ins Thal. Mit ihr verbunden ist der Heuberg, dessen riesiges Zickzack krönt den Carastein, dazwischen senkt sich eine Schlucht, schauerliche Abgründe bergen die eingekeilten Felswände, die schauten noch kein Sonnenlicht. Lavenatobel wird die Schlucht genannt. Dort heraus bricht sich eine Bergquelle unter vielen Irrfahrten den Weg, sprudelnd ergießt sie die Fülle ihres Wasserreichtumes über glatte Steinwände. Bei Gewitter schwillt der Bach an, Tann und Gestein reisst er in verheerender Eile mit sich, seine trüben Wogen ergießen sich in den Rhein.

Dort am Waldessaume traf Herr Walter seine Knechte und das Trüpplein Walliser. Sie lagerten am Boden, der Ruhe pflegend. Die Lasttiere hatten sie an Baumstämme gebunden, ein jeder aber der Mannen trug das landesgebräuchliche „Reff“⁵⁰⁾ hoch aufgetürmt mit notwendigem Bedarf, auch an Keulen, Streitäxten und derben Knüttelstöcken mangelte es ihnen nicht. Vor Stunden schon hatte das Bergvolk die Burg Schalun verlassen, dadurch gewannen sie einen Vorsprung. Erst später folgte ihnen Herr Walter mit den Dienstmannen. Der Sicherheit wegen und um jedes Aufsehen zu vermeiden, fand es der Schaluner für besser, seine Mannschaft in verschiedene Trüpplein zu teilen, denn die Montfort-Vaduzer waren „gut Habsburgisch“